



University
of Basel

Institute for
European Global Studies

EUROPA  INSTITUT
Institute for European Global Studies

NEWSLETTER

Dezember 2019 | Nr. 126

Liebe Leserinnen und Leser

Im Editorial beschäftigt sich Prof. Christa Tobler mit den rechtlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Liechtenstein im Kontext der europäischen Integration. Dabei stellt die Autorin fest, dass die Schweiz Liechtenstein Regelungen zumutet, welche sie selber in ihrem Verhältnis mit der EU nie und nimmer akzeptieren würde. Die Problematik der Verhandlungen über ein institutionelles Rahmenabkommen wurde auf einer Podiumsdiskussion mit unter anderen Prof. Rolf Weder und Staatssekretär Roberto Balzaretti verdeutlicht.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf Osteuropa. Das Europainstitut beteiligte sich am Programm von Culturescapes zu Polen, konnte aber auch in Kooperation mit dem Departement Geschichte in diesem Semester Gastwissenschaftler aus der Ukraine und Russland begrüßen. Ihre Vorträge zeigten die Verflechtung europäischer Gesellschaften in ganz unterschiedlichen Bereichen: in der Sprachen- und Umweltpolitik ebenso wie in allgemeineren Modernisierungsprozessen nach dem Ende des Kalten Krieges.

Schliesslich berichten wir über die neuesten Entwicklungen am Europainstitut. Es freut uns sehr, mit einem neuen Graduiertenprogramm eine strukturierte Promotion in European Global Studies anbieten zu können. Das Programm fördert die Vernetzung der Doktorierenden untereinander, lässt diese an den internationalen Forschungsdebatten partizipieren und sorgt dafür, dass im neuen Haus aus dem 18. Jahrhundert die scientific community auf allen Stufen der akademischen Ausbildung präsent ist. Ein Doktorat in European Global Studies ist einer von vielen möglichen Karrierewegen, der sich unseren Absolventinnen und Absolventen bietet. Dass diesen eine vielfältige berufliche Zukunft offen steht, sollte sich auch in diesem Jahr an einer gut besuchten Diplomfeier eindrücklich zeigen!

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern von Herzen schöne Feiertage – bleiben Sie uns wohlgesonnen, wir brauchen Sie!

Mit den besten Wünschen

Madeleine Herren-Oesch
Direktorin des Europainstitutes

Inhalt

Editorial

Zum Dreieck Liechtenstein –
Schweiz – EU

Aktuelles

Europakolloquium Prof. Minakov
Diskussion Rahmenabkommen
Graduiertenprogramm

MA European Global Studies
Diplomfeier 2019

Hintergrund

Working Lunches
Vortrag zum Brexit

Personalia

Mark-Anthony Schwestermann
Noureddine Wenger
Gertrud Pluskwik

Vorschau

Diverse Workshops
Europakolloquium Prof. Delalande
Eröffnung der «Sandgrube»

Impressum

Herausgeber des Newsletters ist
das Europainstitut der Universität
Basel mit seinem Förder- und
Alumniverein.

T +41 61 207 48 67
europa@unibas.ch
www.europa.unibas.ch

Zum Dreieck Liechtenstein – Schweiz – EU

Das Liechtenstein-Institut (<https://www.liechtenstein-institut.li/>) ist, gleich wie das Basler Europainstitut, ein interdisziplinäres Forschungs- und Lehrinstitut, wobei der Schwerpunkt in der Praxis eher auf der Forschung liegt. Entsprechend seiner Lage richtet sich die Arbeit des Instituts auf «liechtensteinrelevante Forschungsthemen und Forschungsfelder» in den Bereichen Geschichte, Politik, Recht und Wirtschaft. Was sind diese Felder, v.a. aus der Sicht der uns am Basler Europainstitut besonders interessierenden europäischen Integration?

Anschauungsmaterial bietet ein Anlass am Liechtenstein-Institut vom 25. November 2019 zum Thema «Vom Erfolgsfaktor zum Risikofaktor? Wie die Schweiz Liechtensteins Beziehungen zur Europäischen Union beeinflusst». Liechtenstein befindet sich aus integrationstechnischer Sicht in einer anspruchsvollen Doppelsituation: Einerseits hat es bereits in den 1920er Jahren mit der Schweiz einen Zollvertrag abgeschlossen, der das Land in vieler Hinsicht stark an die Schweiz anbindet. Andererseits gehört es zu jenen Ländern der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA), welche mit der EU den Vertrag über den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) abgeschlossen haben. Die beiden Regime unterscheiden sich aus der rechtlichen Perspektive stark, sowohl inhaltlich als auch in institutioneller Hinsicht (also betr. ihre «Spielregeln»). Vom Inhalt her geht der Zollvertrag z.T. weiter als EWR-Recht. So bilden die Schweiz und Liechtenstein eine Währungsunion, durch welche sich Liechtenstein in diesem Bereich voll und ganz der Schweiz anschliesst und neues schweizerisches Recht automatisch (!) auch für Liechtenstein

gilt. Im Bereich des liechtensteinischen Mehrwertsteuerrechts ist aufgrund eines weiteren Vertrags mit der Schweiz als letzte Instanz das Schweizer Bundesgericht zuständig, also das Gericht der anderen Vertragspartnerin.

Diese Beispiele zeigen, dass die Schweiz Liechtenstein Regelungen zumutet, welche sie selber z.B. in ihrem Verhältnis mit der EU nie und nimmer akzeptieren würde. Für dieses letztere Verhältnis stehen solche Regelungen allerdings auch gar nicht zur Diskussion. So sieht der Entwurf des Institutionellen Abkommens z.B. keine automatische Übernahme vor neuem EU-Recht vor, sondern – insofern gleich wie der EWR – eine sog. dynamische Übernahme, bei der sich die Parteien auf die Anpassung des bilateralen Rechts an neues EU-Recht einigen müssen, und wo die Schweiz im Notfall auch nein sagen kann – was dann allerdings rechtliche Folgen zeitigen könnte. Das Institutionelle Abkommen würde das rechtliche Verhältnis Schweiz-EU im Vergleich zum heutigen bilateralen Recht natürlich verändern und integrationstechnisch auf eine neue Stufe heben, ginge aber deutlich weniger weit als im Verhältnis Liechtenstein-Schweiz. Das scheint mir doch eine interessante Feststellung zu sein.

Interessant ist auch die Tatsache, dass das Institutionelle Abkommen Schweiz-EU nicht nur für diese beiden Auswirkungen haben würde, sondern auch für Liechtenstein. Am erwähnten Anlass des Liechtenstein-Instituts machten der Leiter des Instituts, der Politologe Dr. Christian Frommelt, und der Jurist Dr. Georges Baur (übri- gens ein Basler) hierzu interessante Ausführungen. Sie zeigten: Weder

Liechtenstein noch die Schweiz sind Inseln. Was sie im Verhältnis zu ihren Nachbarn unternehmen, betrifft auch die anderen. Umgekehrt gilt für die EU dasselbe. Angesichts der besonderen staatsvertraglichen Verhältnisse kann man von einem Dreieck Liechtenstein – Schweiz – EU sprechen, wo jeder Schenkel die anderen beiden mit beeinflusst.

Am erwähnten Anlass hielt übrigens auch ich einen Vortrag, bei dem es um das Institutionelle Abkommen ging, insbes. im Vergleich zur institutionellen Regelung des EWR. Weiter wies ich auf den Einfluss des Brexit auf die Thematik hin. Wenig bekannt ist übrigens, dass umgekehrt die Verhandlungen über das Institutionelle Abkommen Einfluss auf das im Entwurf vorliegende Brexit-Austrittsabkommen hatten.

Insgesamt hat dieses Beispiel mir persönlich gezeigt, wie wertvoll die Zusammenarbeit von interdisziplinär ausgerichteten Instituten wie dem Liechtenstein-Institut und unserem Basler Europainstitut ist, trägt sie doch bei zum besseren Verständnis einer komplexen Wirklichkeit.



Christa Tobler, Professorin für Europarecht am Europainstitut der Universität Basel.

«Observing Europe from the Hills in Kiev»: Europakolloquium with Prof. Mykhailo Minakov

On 29 October 2019, the Institute for European Global Studies co-hosted the first «Europakolloquium» in the fall semester with the «Osteuropa-Forum Basel» and the «Ukrainian Research in Switzerland (URIS)» programme. The speaker Mykhailo Minakov is a political philosopher whose interdisciplinary academic



background made him an inspiring guest for our Institute.

Originally, Prof. Minakov went to medical school and worked as a doctor before he started his studies in history, political science, and philosophy. His research focuses on political-philosophical analyses of post-Soviet countries. Minakov observes Western modernization from «the hills in Kiev» in order to better understand how the logic of modernization applies in post-Soviet countries such as in his native Ukraine.

For the age of globalization, Minakov posed a very important question: are Western concepts applicable in post-Soviet countries per se?

His answer was twofold. Minakov stated that Western concepts, modernization for instance, are indeed applicable in post-Soviet countries. However, he observed that the practical implementation of these concepts might lead to completely different outcomes.

Prof. Minakov's presentation was demanding, but very topical and relevant considering current challenges for Europe and its neighbours. The audience had the chance to discuss Minakov's arguments further while enjoying an apéro.

Renato Perlini, Hilfsassistent am Europainstitut

«Deal or No Deal» – beim Rahmenabkommen nichts Neues

Die Fachgruppe Wirtschaftswissenschaften lud mit *foraus*, dem Europainstitut und der Vereinigung der Basel Ökonomen im Rahmen des «Globalisierungstalks» zu einer Podiumsdiskussion über das Rahmenabkommen. Die Sache in einem neuen Lichte darstellen sollten der Wirtschaftsprofessor Rolf Weder, der Europarechtler Stephan Breitenmoser, «Weltwoche»-Journalist Beat Gygi und Staatssekretär Roberto Balzaretti.

Nach einer kurzen Tour d'Horizon von Staatssekretär Balzaretti zum bisherigen Verhandlungsverlauf tellten die beiden Moderatoren den vier Herren zahlreiche Fragen. Prof. Weder war sichtlich bemüht, die in der öffentlichen Debatte vielfach vergessenen ökonomischen Grundsatzfragen zu betonen. So unterstrich er wiederholt, dass die Schweiz eine Kosten-Nutzen-Ab-

wägung vornehmen sollte, wobei die wirtschaftliche Integration in den EU-Binnenmarkt mit den Einbussen an politischer Souveränität aufgewogen werden müssen.

Auch Prof. Breitenmoser hob hervor, dass jegliches Verhältnis der Schweiz zur EU etwas koste – man müsse entscheiden, was man bereit sei zu zahlen. Daraufhin ging er enger auf die juristischen Fragen ein, indem er aufzeigte, dass mit Briefwechseln und einseitigen Erklärungen gewisse Fragen des Abkommens präzisiert werden müssten.

Beat Gygi wurde als «die Stimme des Volkes» bezeichnet. Er warnte vor einer Opferung der langfristigen Entscheidungsfreiheit auf Kosten kurzfristiger Rechtssicherheit und relativierte den Nutzen eines Rahmenabkommens für die Schweizer Unternehmen. Staatssekretär Bal-

zaretti verwies Gygi daraufhin an Bundesrat Parmelin, Vorsteher des Wirtschaftsdepartements, mit dem Vermerk, dieser sehe das wohl anders.

In den abschliessenden Fragen aus dem Plenum ging es um den Einfluss des Brexit und die Frage des Lohnschutzes. Staatssekretär Balzaretti meinte, die Schweiz wolle inhaltlich zwar einen anderen Weg gehen als Grossbritannien, der Brexit werde die Verhandlungen zum Rahmenabkommen aber sicherlich nicht vereinfachen. Beim Lohnschutz betonte der Diplomat einmal mehr, dass niemand in der Schweiz bereit sei, diesen aufzugeben.

Zusammenfassend wurden die vier Herren von den beiden Moderatoren gekonnt zu einer Diskussion animiert, die durchaus neue Aspekte hervorbrachte. Schliesslich kam

dieses Podium auf denselben Schluss wie Staatssekretär Balzaretto nach der Beantwortung von über 700 Fragen im Rahmen der Konsultationen: Beim Lohnschutz, bei den staatlichen Beihilfen und bei der Unionsbürgerrichtlinie braucht es Präzisierungen.

Renato Perlini, Hilfsassistent am Europainstitut.

Mit dem Graduiertenprogramm European Global Studies besteht für Doktorierende in European Global Studies seit dem Herbstsemester die Möglichkeit, ihr Dissertationsprojekt im Rahmen eines strukturierten Doktoratsprogramms zu verfolgen. Das Graduiertenprogramm erweitert das seit Sommer 2017 bestehende Angebot des Europainstitutes in der interdisziplinären Graduiertenausbildung.

Ein Doktorat in European Global Studies bietet insbesondere Masterstudierenden der European Global Studies die Möglichkeit, ihre interdisziplinären Kompetenzen auch auf der Ebene der Doktoratsausbildung im Rahmen eines Promotionsstudienganges forschungspraktisch anzuwenden und zu vertiefen. Das von der Philosophisch-Historischen Fakultät angebotene Doktorat bereitet auf eine wissenschaftliche Karriere in interdisziplinären Kontexten vor, macht die Absolventen aufgrund ihrer Expertise aber auch auf dem Arbeitsmarkt attraktiv.

Das interdisziplinäre Profil der Doktoratsausbildung wird durch die Zusammensetzung des Doktoratskomitees ebenso sichergestellt wie durch den Besuch von originär interdisziplinären sowie verschiedenen disziplinären Lehrveranstaltungen. Interessenten für das

Neu: Graduiertenprogramm European Global Studies

Doktorat verfügen entweder über einen Masterabschluss in European Global Studies oder haben zuvor ein Masterstudium in einem zum Promotionsfach verwandten Studiengang wie beispielsweise Rechts-, Wirtschafts- oder Politikwissenschaft absolviert. Das von ihnen verfolgte interdisziplinäre Dissertationsprojekt wird dabei von mindestens zwei Betreuerinnen / Betreuern aus zwei unterschiedlichen Disziplinen begleitet.

Das Graduiertenprogramm European Global Studies bietet den institutionellen Rahmen für eine strukturierte Promotion: Es fördert die Vernetzung der Doktorierenden untereinander und bindet diese intensiv in die Forschungslandschaft ein. Spezifische Doktoratsveranstaltungen wie die Jahrestagung des Graduiertenprogrammes sowie das PhD Project Lab dienen der Diskussion neuester Forschungsansätze und der Präsentation und Diskussion aktueller Forschungsprojekte in den European Global Studies. Zur Förderung der Mobilität der Mitglieder des Graduiertenprogrammes haben diese die Möglichkeit, Zuschüsse für Konferenzteilnahmen und Forschungsreisen zu beantragen. Zudem erhalten sie Unterstützung bei der Einwerbung von Drittmitteln und der Formulierung von Förderanträgen. Das Graduiertenprogramm schafft somit die idealen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Promotion.

Nach wie vor besteht die Möglichkeit eines individuellen Doktorates in European Global Studies. Sowohl das individuelle als auch das strukturierte Doktorat führen zum Titel eines Dr. phil. in European Global Studies. Durch die konkrete Aus-

wahl des Dissertationsthemas und die Zusammensetzung des Doktoratskomitees können Promovierende auch Vertreterinnen der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät einbinden.

Die momentan in European Global Studies Doktorierenden sind zum einen drittmittel- und selbstfinanzierte Doktorierende in Vollzeit, zum anderen jedoch auch berufstätige Doktorierende, die die Möglichkeit einer berufsbegleitenden Promotion nutzen – die relativen Freiheiten der Doktoratsausbildung ermöglichen auch solche Karrierewege.

Seit dem Herbstsemester 2019 betreut Dominique Biehl das Graduiertenprogramm European Global Studies und berät Doktorierende im individuellen Doktorat. Zudem verstärkt er Isabelle Dörr in der Studienkoordination des MA European Global Studies.



Dominique Biehl, Koordinator PhD European Global Studies.

MA EUROPEAN GLOBAL STUDIES



Das Europainstitut gratuliert den diesjährigen Absolventinnen und Absolventen des MA in European Global Studies! Die feierliche Verleihung der Diplome fand am 25. Oktober 2019 in der Aula des Naturhistorischen Museums statt. Prof. Madeleine Herren-Oesch, Direktorin des Europainstituts, würdigte insbesondere Monika Ertl, Fabian Schmid und Mara Schwab für die beste Gesamtnote (jeweils 5.6) sowie Anna Wolf für die beste Masterarbeit (6.0). Insgesamt konnten im Jahr 2019 31 Studierende ihren Abschluss feiern. Prof. Peter Uebersax hielt die Festrede mit dem Titel «Wie humanitär ist die humanitäre Tradition im Asylrecht der Schweiz?».

Rückblick der Fachgruppe auf das vergangene Semester

Vergangenes Semester war für die Fachgruppe in ihrem 7-jährigen Bestehen ein tolles Semester. Als das Präsidium der Fachgruppe am 23. September eine Vollversammlung einberuf, standen 15 Studierenden bereit, um an der Vollversammlung teilzunehmen. Nicht nur ein bis zwei, sondern ALLE waren daran interessiert im Vorstand mitzuhelfen. Im neuen Semester konnte die FG ihre Arbeit mit 12 neu gewählten sowie 3 bisherigen voll motivierten Mitgliedern starten. Der neue Elan zeigte sich in den zahlreichen Veranstaltungen, die durchgeführt wurden. Die zum zweiten Mal organisierte Bartour war ein Riesenerfolg, so lernten ca. 40 Studierende Basel und seine Bars kennen.

Das traditionelle «Let's debate —

Let's eat», welches das erste Mal im neuen Institut stattfand, aber wie immer in Kooperation mit Studiengangleiter Ralph Weber durchgeführt wurde, fand zum Thema Hong Kong statt und stiess auf grosses Interesse.

Ein Kamingespräch durfte natürlich im FG-Kalender nicht fehlen. So war Bruno Lezzi zu Gast, der von seinen Erfahrungen aus dem Bereich der Sicherheits- und Militärpolitik erzählte und dabei gleichzeitig das Kamingespräch als Feuerprobe für seinen Auftritt am GSOA-Jubiläum nutzte.

Weiter setzt sich der Filmabend langsam, aber sicher als fixer Bestandteil des Programms der Fachgruppe durch. In einer gemütlichen Atmosphäre wurde zusammen ein

spannender Film geschaut und im Nachgang diskutiert.

Schliesslich ein Ausblick auf das kommende Semester: Es ist eine Evaluation geplant, um die Studienbedingungen zu analysieren, die mit einer erhöhten Anzahl an Studierenden inhergehen. Für das kulturelle im nächsten Semester stehen die Fasnacht und eine gemeinsame Reise, die nebst vielen anderen Aktivitäten geplant sind, vor der Tür. Aber bevor es so weit ist, wünscht die FG allen Studierenden eine schöne Weihnachtszeit und viel Erfolg bei den Prüfungen und Arbeiten.

Francesco Bee, Präsident der Fachgruppe European Global Studies

Working Lunch: «The EU's environmental conditionality for Ukraine – Chernobyl and beyond»

Oleksandr Moskalenko, the speaker at our Working Lunch, holds a PhD in European law. He works at the National Academy of State Administration of Ukraine and is a Visiting Fellow at the Institute for European Global Studies from September to December 2019.

During his time in Basel, Oleksandr works on an article about the EU's conditionality for Ukraine. In essence, he analyses the EU's normative conditions concerning Ukraine. In this sense, one of his key sources is the Association Agreement from 2014 between Ukraine and the EU.

At the Working Lunch on 13 November 2019, Oleksandr described two faces of the EU's conditionality

in Ukraine: firstly, the governmental approach based on carrot-and-stick-methods. Secondly, a capacity building approach grounded on the attempt to strengthen both the state's and the civil society's capability.

Having made intellectual turns towards empirical, legal, and political inquiries, Oleksandr summed up that the (legal) gap between Ukrainian law and EU law – in the field of environment – is still salient. Therefore, he argues that the EU should rather emphasise project-based actions, which are not as much affected by veto players (e.g. oligarchs) as intergovernmental approaches are. After the presentation, the audience's active participation underlined how topical and interesting Oleksandr's research is.

Working Lunch: «Russia's language policy and its projection abroad»

Konstantin Zamyatin, the speaker at our Working Lunch, is a Visiting Fellow from the University of Turku, Finland, who pursues his research at the Institute for European Global Studies from September 2019 to December 2019. He focuses on language policy in post-Soviet countries, especially in Russia. Before Konstantin came into academia, he studied law and worked for the Russian authorities in a department for national identity.

His presentation on 13 December 2019 was split up broadly into three periods: In the 1990s, after the fall of the Soviet Union, Konstantin observed a democratic breakdown. Concerning the language policy, parallel policies were applied: language assimilation on the one side, linguistic pluralism on the other side. In the 2000s, a recentralisation emerged.

This means that the regional level of linguistic pluralism disappeared which led, for instance, to Russian as a compulsory language within the territory of Russia. Since 2010, the Russian language is heavily promoted as part of identity politics.

The language policy of Russia has also a foreign dimension. Konstantin observed that ever since the end of the Soviet Union, the number of Russian speakers decreased. Unlike China or Germany, for example, whose language policy is an expression of soft power, Russia has tried to spread its language through law. For example, it demanded language-related clauses in bilateral agreements. This is an effort of projecting the national identity of Russia abroad.

«Im Labyrinth des Brexit»

Am 14. November 2019 hielt der Historiker Martin Alioth einen öffentlichen Vortrag mit dem Titel «Im Labyrinth des Brexit». Landesweit bekannt wurde der gebürtige Basler durch seine langjährige Tätigkeit als Irland-Korrespondent des Schweizer Radios. Die zahlreichen Besucher der Veranstaltung, die von Prof. Christa Tobler moderiert wurde, dürften sich an seine kompetente wie auch humorvolle Berichterstattung erinnern haben.

In seinem Vortrag bezeichnete Alioth das Brexit-Referendum als Übersprungshandlung, deren Ursachen Verwerfungen und Ungleichheiten innerhalb der britischen Gesellschaft selbst seien. Dazu zählten auch das starke Ungleichgewicht zwischen dem Finanzzentrum London und den ärmeren ländlichen Regionen. Ein weiterer Schwerpunkt legte Alioth, der seit 1984 in Irland lebt, auf das britisch-irische Verhältnis und hob hervor, wie der britische Nationalismus im Zuge des Brexit zu neuen Spannungen führte. Falls es zum Brexit kommen sollte, so prognostizierte Alioth schliesslich, beabsichtige Grossbritannien eine enge Anbindung an die EU, beispielsweise in einer Zollunion. Er warnte jedoch, dass die Verhandlungen über das zukünftige Verhältnis komplex und langwierig würden.

Die Beiträge auf dieser Seite wurden verfasst von Arun Mahato und Renato Perlini, Hilfsassistenten am Europainstitut.

PERSONALIA

New PhD Researcher: Mark-Anthony Schwestermann

Mark-Anthony Schwestermann holds a licentiate degree in law (lic. iur.) from the University of Basel and is admitted to the bar as attorney since 2009. As a PhD candidate he joined Prof. Christa Tobler's SNF project on the subject of «What legal measures should Switzerland adopt in order to address disadvantages suffered by older workers, and in particular older female workers,

in the fields of employment and social security?». During the past ten years, Mark-Anthony Schwestermann pursued a career both as a lawyer representing clients at court as well as a counsel for insurance companies. He is specialised in the field of employment law and is currently completing a course led by the Swiss Bar Association in the said area («Fachanwaltsausbildung»).



New PhD Researcher: Nouredine Wenger

On 1 December 2019, Nouredine Wenger took up a position as scientific assistant at the chair of Prof. Ralph Weber. Previously, he completed his BA and MA studies in Sociology and Near and Middle Eastern Studies at the University of Basel. During his undergraduate studies, he worked as a student assistant both at Near and Middle Eastern Studies and at the Diversity office of the University of Basel.



Impressionen vom Auslandssemester in Aser-



Im Herbstsemester 2019 war mit Niculin Detreköy bereits zum dritten Mal ein Austauschstudierender des Europainstituts an der ADA University in Baku. Unsere Studierenden können dort Kurse an der School of Public and International Affairs besuchen und natürlich Land und Leute kennenlernen. Baku, zwischen Kaspischem Meer und Kaukasus gelegen, hat auch Niculin eine Vielzahl unvergesslicher Eindrücke beschert.

New librarian: Gertrud Pluskwik

Gertrud Pluskwik completed her studies in Stuttgart as a librarian in 1986 and has since then been working in scientific libraries, among them for 19 years in various areas of the Basel University Library. In her work, she likes combining classical library work, such as cataloguing, maintenance and classification, with the development of new services in the areas of research support and Open Access. She likes the library of the Europainstitut because it shows the versatile and universal aspects of Europe in its specialist library.



Veranstaltungen

13.02.2020, 13:00-14:30 Uhr: Talk and Workshop with Dr. Ady Van den Stock (Ghent): «The Society of New Confucianism: Hermeneutical Strategies of Contextualization and Evasion in the work of Mou Zongsan»

20.03.2020, 14:00-15:30 Uhr: Talk and Workshop with Prof. Dr. Carine Defoort (Leuven): «Confucius and Correct Naming: the Emergence of a Modern Hype»

March/April 2020 (tbc): Europakolloquium with Nicholas Delalande (Paris): «United against Capital. European Workers and the Practice of Transnational Labour Solidarity (c. 1860-1914)», in cooperation with the Department of History

March/April 2020 (tbc): Workshop «Histoire mondiale de la France» with Nicholas Delalande (Paris)

16.04.2020, 17:00 Uhr: Eröffnung der «Sandgrube»

Impressum

Der Newsletter erscheint vierteljährlich und wird in elektronischer Form versandt. Zum Abonnement, oder falls Sie Ihr Exemplar weiterhin gedruckt erhalten möchten, schreiben Sie bitte eine E-Mail an europa@uni-bas.ch.

Verantwortlicher Redakteur dieser Ausgabe:
Sebastian Meyer

Weitere AutorInnen dieser Ausgabe:
Madeleine Herren-Oesch,
Christa Tobler, Renato Perlini, Dominique Biehl, Arun Mahato.

Über das Europainstitut

Das Europainstitut ist ein interdisziplinäres Forschungsinstitut der Universität Basel. Es untersucht die Entwicklung Europas im globalen Kontext. In den übergreifenden Forschungsfeldern Gesellschaft, Recht, Geschichte und Wirtschaft werden Herausforderungen und Chancen der globalen Vernetzung Europas aufgezeigt. Die Ergebnisse werden in Büchern, Aufsätzen und dem E-Journal „Global Europe - Basel Papers on Europe in a Global Perspective“ publiziert sowie bei Veranstaltungen präsentiert.

Der Masterstudiengang European Global Studies befasst sich mit Europa in globaler Perspektive und kombiniert Themen und Methoden der Rechts-, Wirtschafts-, Politik- und Geschichtswissenschaft. Das Programm bietet eine wissenschaftliche und zugleich praxisorientierte Ausbildung, die für Tätigkeiten im privaten und öffentlichen Sektor, insbesondere in der nationalen und internationalen Verwaltung, in Wirtschaft und Politik sowie in der Forschung qualifiziert.

Getragen wird das 1993 gegründete Institut von der Universität Basel und unterstützt von Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Kultur. Direktorin des Europainstitutes ist die Historikerin Prof. Madeleine Herren-Oesch.